

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Handbuch für Reisende nach Baden im Großherzogthum,
in das Murgthal und auf den Schwarzwald**

Schreiber, Alois Wilhelm

Heidelberg, 1823

15. Die Teufelskanzel

[urn:nbn:de:bsz:31-329943](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-329943)

ihren Schooß. Dem Jüngling ward sonderbar zu Muth; die Furcht trieb ihn zu fliehen, und die Schönheit der Jungfrau hielt ihn wie an den Boden gewurzelt. Sie winkte ihm mit dem Finger, rückwärts zu schauen, und er that es. Als er aber den Blick wieder nach der Erscheinung kehrte, waren Aeh und Jungfrau verschwunden.

15. Die Teufelskanzel.

Zwischen Platanen geht es, vom plaudernden Wasserfalle den Gernsbacher Weg aufwärts, erst am Eichenwald hin und am blühenden Thal, über welches der kahle Meisentopf hervorragt. Diese steile, abgeründete Bergkuppe hat scherzend den Namen von dem kleinen Vogel erhalten, der in den Wäldern um Baden so häufig ist, und in den Herbstnebeln zu tausenden eingefangen, und von manchen Leckermäulern der Lerche und dem Kratzvogel vorgezogen wird. Wer die Mühe nicht scheut, die schroffe Höhe zu erklimmen, der wird sich durch eine reiche Umsicht belohnt finden.

Die Straße verliert sich nun bald in einen finstern Tannenwald, mit Eichen und Buchen gemischt, bis zur Höhe, wo eine hohe jähe Felswand an dem Wiesengrunde hervortritt. Die Kiefer und die Wachholder grünen aus ihren Spalten, und sie steht da, wie ein grauer Druidenaltar, wozu sie wohl einst gedient haben mag. Die Kuppe läuft beinahe in gleicher Fläche mit der Straße, und sie kann

daher ohne Mühe bestiegen werden. Von der Stelle, wo der Weg dahin einbiegt, und von der Geisterkanzel selbst, hat man eine schöne Aussicht nach der Stadt hin, und der Landschafter würde einen dieser Standpunkte mit Erfolg zu einem anziehenden Bilde benutzen können.

An diesem Fels hatten wahrscheinlich die alten Deutschen eine Begräbnisstätte, und auf seiner Spitze opferten und lehrten vielleicht die Druiden. Daher, vermuthlich, entstand der Name Teufelskanzel, nachdem die Allemannen zum Christenthume übergegangen waren. Die vorgebliche Sage, als seyen hier, während der Römerherrschaft, Priester des Mercur geweiht worden, bezeichnet sich durch, aus als Erfabelung eines müßigen Kopfs. Römische Priester wurden nicht außer dem Weichbilde von Rom geweiht; auch hatten die Bewohner der Municipalsstädte, selbst nachdem sie römisches Bürgerrecht erhalten, nicht einerlei Kultus mit den Bürgern der Hauptstadt.

Auf der andern Seite der Waldhöhe, unfern der Straße, stehen, unter melancholischen Tannen, mehrere mit Moos bedeckte Granitblöcke, die einem Landschafter schöne Studien darbieten. Von der Teufelskanzel ist's eine kleine Strecke bis Ebersteinburg, und waldaufwärts führt ein schattiger Pfad auf den hohen Staufen.